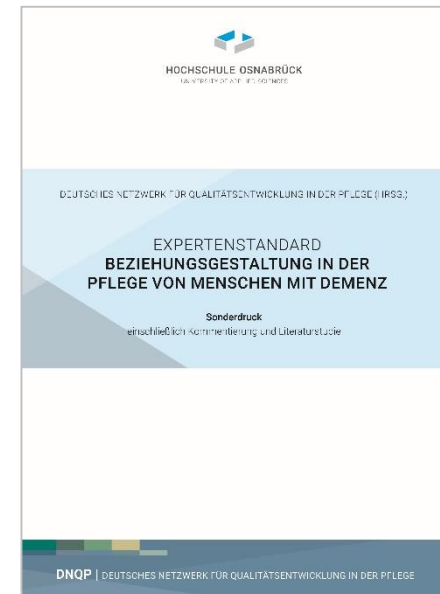


Die modellhafte Implementierung des Expertenstandards „Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz“

Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung

Heiko Stehling, MScN



Inhalt

- Methode der modellhaften Implementierung
- Erhebungsinstrumente und Datengrundlage
- Einrichtungsübergreifende Ergebnisse zu bedeutsamen Fragen im Rahmen der Implementierung
- Fazit für die Akzeptanz und Praxistauglichkeit des Expertenstandards

Der Expertenstandard „Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz“

- Zielsetzung des Expertenstandards:
„Jeder pflegebedürftige Mensch mit Demenz erhält Angebote zur Beziehungsgestaltung, die das Gefühl gehört, verstanden und angenommen zu werden sowie mit anderen Personen verbunden zu sein erhalten oder fördern“
- Entwicklung März 2016 - August 2017
- Konsensuskonferenz Oktober 2017
- Veröffentlichung als Sonderdruck im März 2018

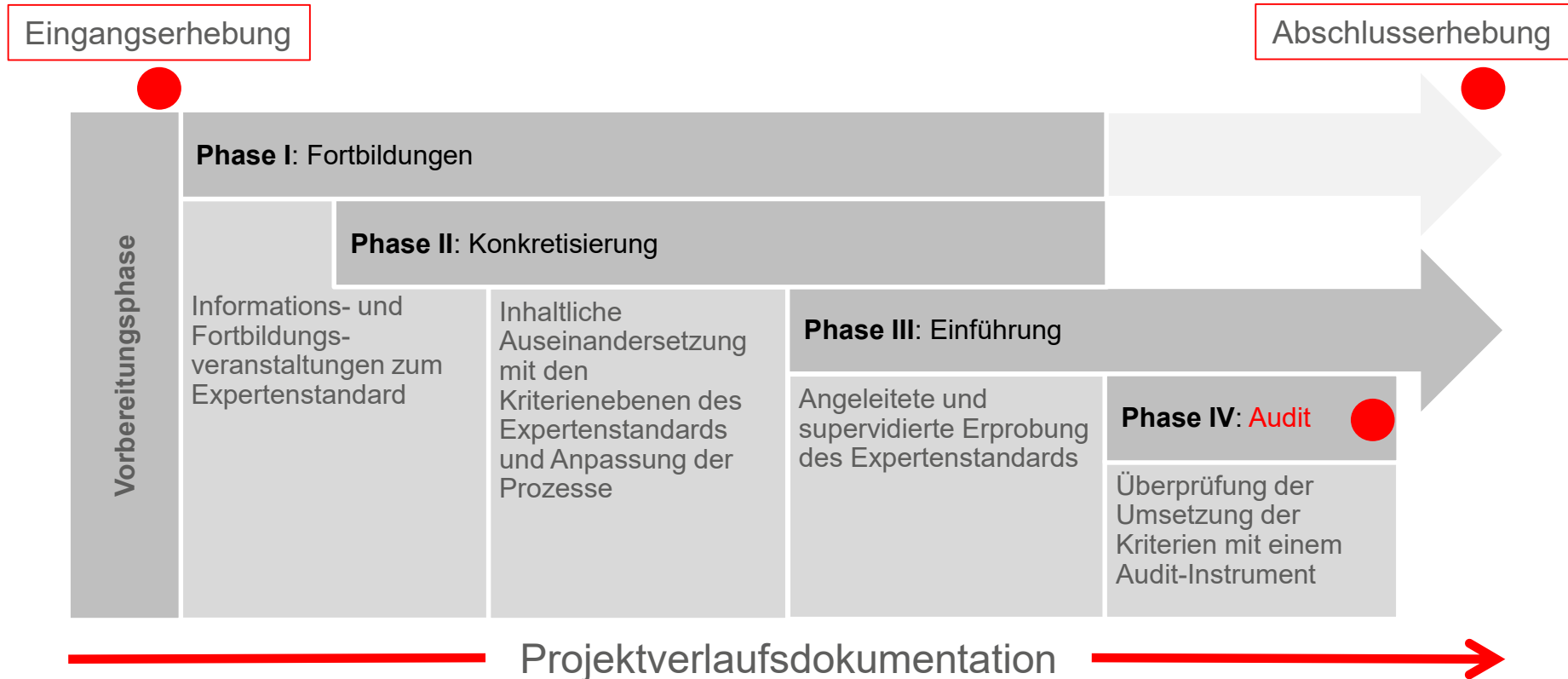
Methodische Merkmale der Implementierung

- Ziel der Implementierung: Analyse von Praxistauglichkeit und Akzeptanz des Expertenstandards
- 29 teilnehmende Einrichtungen, darunter 9 Krankenhäuser, 11 Einrichtungen der stationären Altenhilfe, vier ambulante Pflegedienste, zwei Tagespflegeeinrichtungen und drei Wohngemeinschaften
- Implementierung des Expertenstandards auf Modellpflegeeinheiten
- Steuerung aller Implementierungsschritte und interne Datenerhebung durch Projektbeauftragte der Einrichtungen
- methodische Begleitung und einrichtungsübergreifende Auswertung der Daten durch der wissenschaftliche Team des DNQP

Das Phasenmodell zur Implementierung von Expertenstandards



Datenerhebungen



Vorliegende Daten

- Eingangs- und Abschlusserhebungen zum Stand der person-zentrierten Pflege von Menschen mit Demenz
- Projektverlaufsdokumentationen aus allen Einrichtungen
- Auditergebnisse zu
 - Wissen und Fortbildungsbedarf der Pflegenden (n=315)
 - Umsetzung der einrichtungsbezogenen Strukturkriterien des Expertenstandards (n=29)
 - Umsetzung der Prozess- und Ergebniskriterien des Expertenstandards (n=602)
(fallbezogene Analyse der Pflegedokumentation, Befragung Pflegenden und Befragung Mensch mit Demenz/Angehörige)

Datenauswertung

- alle Daten wurden deskriptiv einrichtungsübergreifend ausgewertet
- die Ergebnisdarstellung erfolgt nach Einrichtungsarten getrennt
- auf die Analyse von Praxistauglichkeit und Akzeptanz des Expertenstandards haben neben den Auditergebnissen insbesondere die Rahmenbedingungen in den Einrichtungen entscheidenden Einfluss

Inhaltlich bedeutsame Fragen für die Implementierung

- Wie können wir den Menschen mit Demenz (Patient, Bewohner, Gast) verstehen lernen?
- Wie können wir dem Menschen mit Demenz die Unterstützung geben, die er braucht, um sich gehört, verstanden, angenommen und mit anderen Personen verbunden zu fühlen?
- Wie können wir uns sicher sein und sicherer werden, ob das, was wir für den Menschen mit Demenz tun das Richtige ist?
- Wie kann eine person-zentrierte Haltung bei den Pflegenden und innerhalb der Einrichtung gefördert und erhalten werden?

Wie können wir Menschen mit Demenz verstehen lernen: Einschätzung der Beziehungsbedarfe

- kriteriengestützte Erfassung der Unterstützungsbedarfe gelingt, Hinweise auf Bedarfe finden sich in den Pflegedokumentationen der Menschen mit Demenz aller Einrichtungsarten in hohem Maße (93%, n=602)
- systematischere Erfassung von Lebenswelt und Biografie der Menschen mit Demenz
- der Umfang der Erfassung fällt je nach Einrichtungsart unterschiedlich aus

Wie können wir Menschen mit Demenz verstehen lernen: Verstehenshypothesen

- 77% der Pflegedokumentationen (n=573) enthielten Verstehenshypothesen, die Zahlen schwanken zwischen den Einrichtungen allerdings deutlich
- die Entwicklung tragfähiger Verstehenshypothesen ist ein Prozess
- die Entwicklung von Verstehenshypothesen erfordert Expertise in der Pflege von Menschen mit Demenz, Reflektionsfähigkeit und eine offene Kommunikationskultur innerhalb der Teams

Wie können wir dem Menschen mit Demenz Unterstützung für die Beziehungsgestaltung geben: Planung von Maßnahmen

- defizitorientierte Pflegeplanungen lassen wenig Raum für die Dokumentation von Unterstützungsbedarfen in der Beziehungsgestaltung
- die Berücksichtigung von Fähigkeiten von Menschen mit Demenz erfordert einen Wandel der Pflegedokumentationskultur
- in 80% (n=579) der gesichteten Pflegedokumentation lagen Pläne vor, die individuelle beziehungsfördernde und -gestaltende Angebote enthielten
- in 73% (n=554) wurden bei der Planung mögliche Schwankungen von Fähigkeiten und Bedürfnissen berücksichtigt

Wie können wir dem Menschen mit Demenz Unterstützung für die Beziehungsgestaltung geben: Angebot von Maßnahmen

- individuelle beziehungsgestaltende Maßnahmen waren ebenso von Bedeutung wie die beziehungsfördernde Gestaltung jeder Handlung
- in den Einrichtungen ist in hohem Maße gelungen, Interaktion und Kommunikation beziehungsfördernd zu gestalten (90%, n=579)

Wie können wir uns sicher sein und sicherer werden, ob das, was wir tun das richtige ist: Fallbesprechungen & Reflektion

- Fallbesprechungen (52%, n=570) fanden seltener statt
- für Fallbesprechungen braucht es Zeit sowie eine koordinierende und moderierende Person
- zur Reflektion des Handelns wurde eher der kollegiale Austausch zwischen Pflegenden genutzt (97%, n=575)
- Förderung des Austauschs zwischen allen an der Pflege beteiligten Personen über den Menschen mit Demenz

Haltung und Person-Zentrierung

- für eine vollumfängliche Umsetzung des Expertenstandards ist die person-zentrierte Haltung unerlässlich, für seine Implementierung nicht
- die Förderung einer person-zentrierten Haltung gelingt
 - durch ein lebendiges Konzept zur person-zentrierten Pflege
 - gezielte Personalentwicklung
 - Teamentwicklungsprozesse
- Wissensvermittlung alleine reicht nicht aus, es braucht praktische Erfahrung und Praxisbegleitung

Fazit zur Akzeptanz des Expertenstandards

- die Akzeptanz des Expertenstandards ist in Einrichtungen besonders hoch, in denen bereits eine person-zentrierte Haltung gelebt wird
- in anderen Einrichtungen finden zunächst einzelne Aspekte des Expertenstandards höhere Akzeptanz, z. B. Erfassung von Biografie und Lebenswelt
- negativen Einfluss auf die Akzeptanz haben vor allem
 - strukturelle Rahmenbedingungen
 - fehlendes Wissen und fehlende Expertise der Pflegenden

Fazit zur Praxistauglichkeit des Expertenstandards

- Einfluss auf den Grad und die Reichweite der Umsetzung des Expertenstandards nahmen
 - das Vorhandensein eines lebendigen Konzepts zur person-zentrierten Pflege von Menschen mit Demenz
 - der pflegerische Auftrag und der Anlass der pflegerischen Versorgung
 - die Personalqualifikation und die demenzbezogenen Expertise von Mitarbeitern
 - die Organisationsstruktur und das Pflegeverständnis
 - die Unterstützung durch das Pflegemanagement

Fazit zur Praxistauglichkeit des Expertenstandards

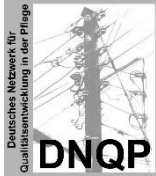
- Einrichtungen, die die Pflege von Menschen mit Demenz bereits person-zentriert gestalten, werden durch die Anwendung des Expertenstandards in ihrem Handeln und ihrer Haltung bestärkt
- für Einrichtungen ohne person-zentriertes Konzept zur Pflege von Menschen mit Demenz und mit einem verrichtungsorientierten Pflegeverständnis hat der Expertenstandard orientierende Funktion
- die Implementierung des Expertenstandards unterstützt die Haltungsentwicklung der Pflegenden

Fazit zur Praxistauglichkeit des Expertenstandards

- „Der Expertenstandard trägt zur Haltungsschulung der Pflegenden bei und führt sie dazu, die richtigen Fragen zu stellen, um die Situation der Bewohner besser zu erfassen“
- „Es braucht engagierte, am Thema interessierte Mitarbeiter, die Vorbildfunktion im Team übernehmen und insbesondere die an die Leitung gekoppelte Funktion und Qualifikation zum Demenzexperten für kollegiale Beratung“

Fazit zur Praxistauglichkeit des Expertenstandards

- die Akzeptanz und Praxistauglichkeit des Expertenstandards konnte für alle Einrichtungsarten aufgezeigt werden
- der Expertenstandard setzt einen Impuls für die Beziehungsgestaltung in der Pflege von Menschen mit Demenz
- es bedarf dafür einer Entscheidung, „wie“ die Pflege von Menschen mit Demenz gestaltet werden soll



Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP)
an der Hochschule Osnabrück

21. DNQP-Netzwerkworkshop
22.03.2019 - OsnabrückHalle



HOCHSCHULE OSNABRÜCK
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Heiko Stehling, MScN

Hochschule Osnabrück

Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege

www.dnqp.de

h.stehling@hs-osnabrueck.de